(P. O. germ. 274 f = N. 62

Katholische Dilettanten-Bühne.
Fünftes Heft.

Die Miethserhöhung.

Lustspiel in vier Akten

von

Peter Vogel,
Maler in Coblenz.

Zweite Auflage.

Kempten.
Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung.
1892.

Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempte
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Katholische
Dilettanten-Bühne

1. Waal, Dr., **Meister Faust-gerecht.** Schauspiel in 3 Aufzügen. Mit Musikbeil. von F. X. Haberl. kl. 8. Preis broch. 50 ₰; 6 Exemplare ℳ 2,50.
2. Valle, P., **Eine Martyrer-familie.** Drama aus dem Ital. 2. Aufl. kl. 8. Preis 60 ₰; 7 Ex. ℳ 3.50.
3. Kuhn, P. Kasp., **Silach** oder **Die Stiftung des Klosters Otto-beuren.** Histor. Ritterschauspiel mit Gesang in 4 Aufz. kl. 8. 2. Aufl. Preis 70 ₰, 5 Ex. ℳ 3.
4. Hochmuth, Ferd. Jos., **Sebastian.** Trauerspiel in 5 Aufz. Nach Wisemann's „Fabiola" bearbeitet und dem Luxemburger Gesellenverein gewidmet. kl. 8. 2. Aufl. Preis 70 ₰; 5 Ex. ℳ 3.
6. Kayser, Wilh., **Die beiden Hauptleute** oder **Die Verlobung am Christbaum.** Schauspiel in 5 Aufz. kl. 8. Preis ℳ 1.50; 6 Ex. ℳ 8.—.
7. Vogel, Peter, **Das diamantene Herz.** Lustspiel in 2 Akten. Preis 50 ₰; 6 Ex. ℳ 2.50.
8. Schenk, E., **Albrecht Dürer in Venedig.** Lustspiel in einem Aufz. Durchgesehen und aufs Neue herausgegeben v. D. Gronen. kl. 8. Preis 60 ₰, 8 Ex. ℳ 4.
9. Gronen, D., **Diplomatik der Liebe.** Lustspiel in 1 Akt. kl. 8. Preis 60 ₰, 5 Ex. ℳ 2.5
10. Gronen, D., **Arm und Rei** Lustspiel in 3 Aufz. kl. 8. Pre 70 ₰, 5 Ex. ℳ 3.—.
11. Kayser, Wilhelm, **Dokt Wunderlich** oder **Der Univers erbe.** Lebensbild in 4 Aufz. kl. Preis 75 ₰, 10 Ex. ℳ 6.-
12. Kiefer, Wendel., **Am ers April.** Schwank in einem Au kl. 8. Preis 45 ₰, 7 ℳ 2.80.
13. Kiefer Wendel., **Die Ere lenz im Forsthaus.** Schwa in einem Aufz. kl. 8. Pr 35 ₰, 7 Ex. ℳ 2.—.
14. **Musikbeilage** (Part. u. Stim zu Hochmuth, Sebast. (D Bühne 4. Heft.) 8. Preis ℳ 1.
15. Kiefer, Wendel., **Der rirte Weinfälscher** oder **dentenrache.** Schwank in Aufzuge. kl. 8. Preis 40 9 Ex. ℳ 3.20.
16. Zientner, Joh. Bap **Missionsspiel.** Schauspiel 4 Akten. Zum ersten M aufgeführt in Hopferau W nachten 1889. kl. 8. P ℳ 1.60, 10 Ex. ℳ 5.—.
17. Kuhn, Kasp., **Lustig listig.** Lustspiel mit Ges in 3 Aufzügen. 2. Aufl kl. 8. Preis ℳ 50 ₰, 6 ℳ 2,50.

Die beigesetzten Partiepreise entsprechen der Anzahl der Rollen.

Die Sammlung wird fortgesetzt.

Die

Miethserhöhung.

Lustspiel in vier Akten

von

Peter Vogel,
Maler in Coblenz.

Zweite Auflage.

Kempten.
Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung.
1891.

Personen:

von Polterer, Major zur Disposition gestellt.
Bastian Steinöl, sein Diener.
Bianca Ponjatoffsky, ein junges Mädchen.
Mehlberg, Kaufmann.
Marie, dessen Frau.
Bäumler, Rentner.
Zwissel, ein altes Fräulein.
Petschaft, Briefträger.

Erster Akt.

Erste Scene.

Zimmer bei Mehlberg. (Herr und Frau Mehlberg.)

Herr Mehlberg.

Also Du willst wirklich die kranke Wittwe, welche jetzt schon 8 Jahre bei uns wohnt und die Miethe immer pünktlich bezahlt hat, der lumpigen 15 Thaler wegen, welche sie uns schuldet, ausbieten?

Frau Mehlberg.

Mein lieber Mann, was gehen uns die fremden Leute an; wir haben für uns selbst zu sorgen. Die drei Monate Miethe, die Frau Ponjatoffsky zu entrichten hat, sind leicht zu verschmerzen; jedoch wenn sie dieselbe jetzt nicht bezahlen kann, wie wird sie bei ihrem Unwohlsein es in Zukunft vermögen? Der Herr Doktor machte mir gestern die Mittheilung, daß ihre Krankheit langwierig zu werden scheine.

Herr Mehlberg.

So? Hat er das gesagt? Nun, mein liebes Kind, wir können später noch über diese Angelegenheit sprechen.

Ich habe jetzt verschiedene wichtige Briefe zu schreiben. (Geht zum Tisch.)

Frau Mehlberg.

(Für sich.) Sonderbar! Sonst ist der Mann in solchen Sachen so ausserdentlich pünktlich. (Laut.) Morgen beginnt ein neues Vierteljahr, und ich bestehe darauf, daß die Leute ausgeboten werden.

Herr Mehlberg.

Ich muß jetzt meine Correspondenz zu Ende bringen und bitte, mich nicht weiter zu stören. (Setzt sich und schreibt.)

Frau Mehlberg.

Ich frage Dich, wo sollen die Ponjatoffsky's das Geld zur Miethe hernehmen?

Herr Mehlberg.

Wenn die Frau krank ist und sie nicht bezahlen kann, so dürfen wir die armen Leute nicht drängen.

Frau Mehlberg.

Warum sollen aber wir den Verlust tragen? Der Fräulein Bianca sieht man's übrigens nicht an, daß sie uns noch drei Monate Miethe schuldig sind.

Herr Mehlberg.

Es wäre auch schlimm, wenn man das den Leuten auf der Stirne lesen könnte.

Frau Mehlberg.

So meine ich's nicht; Du hättest sie gestern sehen sollen, als sie in die Kirche ging.

Herr Mehlberg.

Ich habe sie gesehen; sie sah doch sehr traurig aus, das arme Mädchen.

Frau Mehlberg.

Arm? Und einen Schleier auf dem Hut? Den Kopf stolz in der Höhe bedenkt sie sich erst, ob sie grüßen soll!

Herr Mehlberg.

Mich grüßt sie immer sehr freundlich. Um ihre Kleider, die noch aus besseren Tagen sind, brauchst Du sie wahrhaftig nicht zu beneiden. Es ist ein schönes Mädchen von edler Gestalt, die mit Wenigem geschmückt ist. Aber, liebes Kind, jetzt muß ich meine Briefe vollenden, da sie mit dem nächsten Zuge unbedingt fort müssen. (Schreibt.)

Frau Mehlberg.

(Für sich.) Ein schönes Mädchen von edler Gestalt, mit Wenigem geschmückt! (Laut.) Ich sage Dir, die Frau Ponjatoffsky mit ihrer schönen Tochter, die Alles so gut kleidet, zieht aus. Das Klaviergeklimper von dem hochnasigen Ding bin ich ohnedieß satt. Der Herr Major in der Beletage hat sich auch schon darüber beklagt. Jetzt geh' ich zum Gerichtsvollzieher.

Herr Mehlberg (aufspringend).

Das geschieht nicht, sag' ich Dir! Schämen solltest Du dich Deiner Hartherzigkeit, eine kranke Wittwe auf die Straße zu stoßen!

Frau Mehlberg.

Und Du Deiner Gutmüthigkeit, die, wenn ich nicht wäre, uns selber schon lange aus dem Hause gebracht hätte.

Herr Mehlberg.

Gut, daß ich die Briefe zur Post besorgen muß, sonst würde es am Ende mit Dir zum Aeussersten kommen. Das aber sage ich Dir, Du unterstehst Dich nicht, in dieser Angelegenheit das Geringste gegen meinen Willen zu thun.

Zweite Scene.

(Frau Mehlberg allein.)

Frau Mehlberg.

Am meisten empört es mich, daß diese Leute bei ihrer Armuth noch so stolz sind! Und ihretwegen muß ich jetzt in den acht Jahren unserer Ehe den ersten Zank erleben! Einen solchen Verdruß wegen der fremden Menschen! (Weint; auf die Brust zeigend.) Hier sitzt es mir! Es preßt mir das Herz zusammen. Wie hat er doch gesagt? Schönes Mädchen, edle Gestalt! — Sie müssen aus dem Hause!

Dritte Scene.

Fräulein Zwissel. Frau Mehlberg. (Erstere mit einer Katze auf dem Arm, letztere mit weißer Binde um die Vorderpfote.)

Zwissel (eintretend.)

Guten Morgen, Frau Mehlberg!

Frau Mehlberg.

Guten Tag, Fräulein Zwissel; fromm gewesen?

Zwissel.

Ich war heute nicht in der Kirche. Meine Katze

ist krank. Sehen Sie einmal hier, wie das arme Thier zugerichtet ist, und eins mit dem andern.

(Wickelt die Binde von der Vorderpfote der Katze ab.)

Frau Mehlberg.

Wer hat denn das gethan?

Zwissel.

Des Majors droben gottloser Bedienter; es ist himmelschreiend. (Zur Katze.) Sei still, mein Schäfchen! Das arme Thierchen! Ich sage: wer keine Katze leiden kann, und eins mit dem andern, ist keines Menschen Freund.

Frau Mehlberg.

Wissen Sie denn gewiß, daß des Majors Bedienter das gethan hat?

Zwissel.

Freilich! Das ist ein nichtsnutziger Mensch, der Bastian.

Frau Mehlberg.

So? Das können wir nicht sagen, Fräulein Zwissel, wir haben ihn als einen guten Burschen kennen gelernt. Wie ging denn das zu?

Zwissel.

O Gott, wie ging es zu? Das arme Thier kam die Treppe herauf gehüpft, — gehinkt wollte ich sagen. Ich habe es zwar nicht sogleich bemerkt; aber da hat es mich so jämmerlich angesehen, als wollt' es sagen: der Bastian, kein anderer Mensch war es. Du allmächtiger Gott, ich wäre beinahe in eine Ohnmacht gefallen, als ich den verwundeten Fuß sah. Die Beine zittern mir noch.

Frau Mehlberg.

Aber, Fräulein Zwissel, Sie haben doch keinen Beweis dafür, daß der Bastian der Thäter war!

Zwissel.

Jeder Blick von dem unschuldigen Thiere ist ein Beweis; wir können alle Beide darauf schwören.

Frau Mehlberg.

Meinen Sie mich?

Zwissel.

Nein, mich und mein Kätzchen. Nicht wahr, mein Täubchen? Ich gehe auf die Polizei und auch zum Herrn Major. — Sagen Sie doch, Frau Mehlberg, was gibt es denn mit dem Fräulein Ponjatoffsky? Es geht mich zwar Nichts an, und eins mit dem andern.

Frau Mehlberg.

Mit dem Fräulein Bianca? Was ist denn geschehen? Was spricht man von ihr?

Zwissel.

Die gibt ja fast gar keinen Unterricht mehr! Was mag nur die Ursache sein?

Frau Mehlberg.

Ihre Mutter ist krank.

Zwissel.

Sollte das die einzige Ursache sein? Das glaube ich nicht; ich habe übrigens bemerkt, daß sie auch nicht mehr so schön ist, wie sie früher war.

Frau Mehlberg.

Ach Gott, Fräulein Zwissel, die war in ihrem Leben noch nicht schön.

Zwissel.

Den Männern gefällt sie aber doch, und eins mit dem andern.

Frau Mehlberg.

Ich bitte Sie, Fräulein Zwissel, lassen Sie uns von etwas Anderem reden. Ach, ich Unglückliche!

Zwissel.

Was ist vorgefallen?

Vierte Scene.

(Briefträger. Die Vorigen.)

Briefträger.

Guten Morgen, Herrschaften!

(Mit Briefen in der Hand, die er aufzählend Frau M. gibt.)

Beide.

Guten Morgen!

Zwissel (zu Frau Mehlberg vertraulich).

Das ist der neue hübsche Briefträger; ein sehr netter Mensch.

Briefträger.

Herrn Mehlberg — Mainz, Cöln, Antwerpen — Frau Wittwe Ponjatoffsky — wohnt die hier? —

Frau Mehlberg.

Ja, drei Stiegen hoch. Wie? Ein Geldbrief? Erlauben Sie gefälligst.

(Nimmt den Brief und betrachtet denselben sehr aufmerksam, mit Aeusserung des Erschreckens.)

Briefträger.

Ja wohl. Einliegend 15 Thaler.

Frau Mehlberg.

Was? Fünfzehn Thaler? Ein Geldbrief mit fünfzehn Thalern hier aus der Stadt?

Briefträger (zur Zwissel).

Ist wohl selbst einmal gemaust worden, diese Katze?

Zwissel (geziert freundlich).

Ach, Herr Briefträger, es gibt Menschen auf der Welt, die keine sind. Sie haben doch ein Katzenherz, nicht wahr?

Briefträger.

Ja, ich habe ein Herz für Katzen. Geben Sie mir den Kater in die Kur! In fünf Sekunden habe ich ihn geheilt mit einer Schnur.

Zwissel.

Mit einer Schnur? Sie freundlicher Mensch. Wie machen Sie denn das?

Briefträger.

So. (Faßt die Katze am Halse.) Ich hänge sie hier auf.

Zwissel.

Sie Mörder! Ich zeige Sie der Polizei an, und eins mit dem andern. — Das arme Thierchen so zu martern! (Die Katze schreit.) Sei still, mein Engelchen, mein Täubchen!

Briefträger.

Ich kann nun einmal das Katzenvieh nicht leiden.

Frau Mehlberg.

So, Herr Petschaft (gibt den Brief zurück), die Adresse ist richtig. Drei Stiegen hoch, rechts.

Briefträger.

Guten Morgen!

Frau Mehlberg.

Adieu! (Setzt sich an den Tisch und bedeckt ihr Gesicht mit beiden Händen.)

Fünfte Scene.

(Frau Mehlberg. Fräulein Zwissel.)

Zwissel.

Das ist ein ganz gottvergessener Mensch; der braucht mir keinen Brief mehr zu bringen (sich zur Katze wendend) und dir auch nicht, mein Schätzchen. — Frau Mehlberg, was ist Ihnen? Nicht wahr, Sie haben sich auch ganz erschreckt, daß dieser Unmensch das arme Thierchen so ängstigte?

Frau Mehlberg.

Ach, Fräulein Zwissel, ich bitte, schweigen Sie mir doch von ihrer alten Katze!

Zwissel (gereizt für sich).

Was sagt sie? Alte Katze? (Zur Katze gewendet.) Du wärest alt! — Ich glaube gar, sie meint mich.

Warte nur, du sollst meine Krallen kennen lernen! (Mit erheucheltem Wohlwollen.) Sind Sie unwohl, Frau Mehlberg? Was fehlt Ihnen? (Pause.) Der Brief an das schöne Fräulein Ponjatoffsky muß vergiftet gewesen sein.

Frau Mehlberg (in großer Erregung rasch aufstehend).

Vergiftet, ja, das war er auch, — aber nur für mich.

Zwissel.

Warum haben Sie ihn denn so lange betrachtet?

Frau Mehlberg.

Warum? Ach, Fräulein Zwissel, ich habe an demselben eine schreckliche Entdeckung gemacht; ich kann sie Ihnen nicht mittheilen.

Zwissel.

Vertrauen Sie es Ihrem Manne! Die Männer wissen Rath.

Frau Mehlberg.

Da haben Sie Recht. Jawohl, die wissen Rath. Mein Mann wußte auch Rath.

Zwissel.

Sie erschrecken mich. Hat er etwa den Geldbrief, welchen der abscheuliche Briefträger hatte, an Ponjatoffsky's geschickt?

Frau Mehlberg.

Er ist von meinem Manne!

Zwissel.

Um Gotteswillen, von Ihrem eigenen Mann?

Frau Mehlberg.

Ja, die Adresse ist von seiner Hand geschrieben. O Gott!

Zwissel.

Das ist die gepriesene Männertreue, welche schon in den Flitterwochen verblüht. Sie hätten nicht heirathen sollen, wie ich.

Frau Mehlberg.

Ach, Fräulein Zwissel! (Macht mit der Hand eine abwehrende Bewegung.)

Zwissel.

Das Ach kommt zu spät, Frau Mehlherg! Ich könnte noch heute die besten Partien machen, und eins mit dem andern, zehn an jedem Finger. Ich brauchte nur die Hand auszustrecken. Selbst der Herr Major oben ist bis zum Sterben in mich verliebt, — aber ich heirathe grundsätzlich nicht und bleibe dir getreu. Nicht wahr, mein Engelchen? (Drückt den Kater an's Herz, daß er schreit.)

Frau Mehlberg.

Ach, Fräulein Zwissel, mein Kopf ist mir ganz verwirrt! Was soll ich beginnen?

Zwissel.

An Ihrer Stelle würde ich mich scheiden lassen.

Frau Mehlberg.

Um Gotteswillen, ich soll mich scheiden lassen? Nein, Fräulein Zwissel, ich gehe nicht, aber Ponjatoffky's werden gehen! Sie müssen aus dem Hause. Jetzt, sogleich schicke ich zum Gerichtsvollzieher, daß er ihnen die Wohnung kündigen soll. Wenn ich mir vorstelle, daß

vielleicht heute noch das eitle, hochnachsige Ding herunter kommt, um von dem Gelde, welches mein Mann ihnen geschickt hat, die Miethe zu bezahlen, und ich am Ende dafür noch danken soll, das ist zu viel. Nein, das ertrage ich nicht.

Zwissel.

Wenn es nicht zu spät ist. Die schönen Augen der Fräulein Bianca, und eins mit dem andern —

Frau Mehlberg (einfallend).

Noch bin ich die Frau Mehlberg und wehre mich als solche für mein Recht, so lange ich's kann. Wir wollen sehen, wer gewinnt.

Zwissel.

Die Frau Ponjatoffsky ist sehr krank, Frau Mehlberg.

Frau Mehlberg.

Gesund oder krank, ist mir ganz gleich, — doch halt! Sie auszubieten, wäre nicht klug, das würde mein Mann erfahren. Ich erhöhe ihre Miethe von 60 auf 100 Thaler. Dann ziehen sie von selbst aus, und ich reisse den Leuten den Mund nicht auf.

Zwissel (bei Seite).

Keine Noth! Dafür werde ich schon sorgen.

Frau Mehlberg.

Fräulein Zwissel, Sie reden doch mit Niemand darüber?

Zwissel.

Ach, liebe Frau Mehlberg, was sie mir anver=

traut haben, das bleibt verschwiegen wie ein Beichtgeheimniß, und eins mit dem andern.

Frau Mehlberg (lauscht).

Ich höre die Stimme meines Mannes. Wir wollen uns entfernen, Fräulein Zwissel. Ich vermag es nicht, ihm jetzt entgegen zu treten. (Frau Mehlberg ab.)

Sechste Scene.

(Herr Mehlberg. Fräulein Zwissel.)

Herr Mehlberg.

War meine Frau nicht hier? Ich glaubte sie sprechen zu hören.

Zwissel.

Ja, sie war hier; sie scheint aber nicht gut gelaunt zu sein, lieber Herr Mehlberg! Es geht mich zwar Nichts an; aber es ist schwer, mit ihr herum zu kommen, und eins mit dem andern.

Herr Mehlberg (energisch).

Fräulein Zwissel, ich verbitte mir, in dieser Weise von meiner Frau zu reden; haben Sie verstanden? (Für sich.) Ich will sie aufsuchen. (Ab.)

Siebente Scene.

(Zwissel allein.)

Zwissel.

Das ist ja ein Grobian, der keine Freundschaft und keinen guten Rath verdient. Wir wollen sehen

Herr Mehlberg, wie die Sache endet. Doch, horch, da kommen Beide; ich will machen, daß ich fortkomme. Schade, daß ich sie nicht belauschen kann. (Ab.)

Achte Scene.

(Herr und Frau Mehlberg.)

Herr Mehlberg.

Nun, bist Du ruhiger geworden, Marie? (Will ihr die Hand reichen, welche sie indeß nicht ergreift.) So unversöhnlich bist Du, und hast, wie ich sehe, sogar geweint?

Frau Mehlberg (ernst.)

Ich habe Ursache zum Weinen. (Es klopft.)

Beide.

Herein!

Neunte Scene.

(Fräulein Bianca. Die Vorigen.)

Bianca (eintretend, mit aristokratischem Anstand).

Guten Tag, Herr Mehlberg, guten Tag, Frau Mehlberg.

Frau Mehlberg.

Guten Morgen, Fräulein. Womit kann ich dienen?

Bianca.

Ich komme, um die Miethe zu bezahlen; 15 Thaler für die letzten Monate.

Herr Mehlberg.

Ganz recht, mein Fräulein; bitte, nehmen Sie Platz. (Geht zum Schreibtische, um die Quittung zu schreiben.)

Frau Mehlberg.

(Für sich.) Ich ertrage es nicht! (Laut.) Du kannst die Quittung später schreiben.

Bianca (aufstehend).

Wenn ich stören sollte, will ich zu einer anderen Stunde wieder kommen.

Herr Mehlberg.

Bitte sehr, mein Fräulein.

Frau Mehlberg (sehr erregt).

Ja, Fräulein Bianca Ponjatoffsky, **mich** stören Sie, — der Knecht wird Ihnen die Quittung bringen.

Bianca.

Mein Gott, was ist das? Frau Mehlberg! Wie soll ich das verstehen?

Herr Mehlberg (aufspringend).

Ich begreife Dich nicht, Marie! Welcher Geist spricht aus Dir? Verzeihen Sie, mein Fäulein.

Bianca (mit Würde).

Ich gehe und bedaure, wenn ich unbewußt Sie irgendwie beleidigt haben sollte.

Frau Mehlberg.

Ja, gehen Sie, hochmüthige Creatur! (Während Mehlberg Bianca freundlich bis zur Thür begleitet, fällt rasch der Vorhang.)

Zweiter Akt.

(Zimmer des Majors.)

Erste Scene.

Bastian allein. (In blauer Blouse oder Jacke, oder auch in Hemdärmeln mit Schürze; Stiefel wichsend.)

Bastian.

Wollen denn diese schuftigen Stiefel gar nicht blank werden? So einer lebendigen Stiefelwichs-Maschine, wie ich eine zu sein leider das Unglück habe, machen diese Wichsfabrikanten das Leben noch sauerer durch ihre schlechte Waare, als es ohnedieß schon ist. (Im Zorn.) Aber wenn mir der Dampfkessel der Geduld springt, werfe ich den ganzen Krempel in die erste beste Ecke . . (sich nach der entsprechenden Geberde mäßigend und langsam sprechend) freilich, um gleich darauf mit großer Mühe und wenig Profit Alles wieder aufraffen zu müssen. Aber einen Trost habe ich; denn so kann es auf der Welt nicht mehr länger fortgehen und so — (geheimnißvoll) ich bin Socialdemokroat; es kommt, es kommt; (lauscht, sich rückwärts wendend) der alte Bär scheint aufzustehen, er hustet wieder ein wenig. Hat sich wahrscheinlich diese Nacht erkältet, als er aus dem Casino um 2 Uhr nach Hause kam. Der hat den Himmel auf der Welt; mit dem Titel als Major und Hauptmanns-Gehalt ging er ab.

Jeden Monat werden ihm 300 Mark an der Regierungskasse blank ausbezahlt. Ja, es ist um toll zu werden, wenn man's bedenkt, daß diese Herren mit der hohen Pension sich in den Ruhestand versetzen lassen, welche ihr Lebtag noch nicht müde geworden sind. (Erregt auf und ab gehend.) Aber Geduld, es ändert sich, denn so kann es unmöglich länger fortgehen. — Ich bin approbirter Bürstenbinder — Bandagist wollt' ich sagen — von Profession; ich hatte früher ein so schönes eigenes Geschäft, mußte aber 1870 Alles im Stiche lassen und meine gesunde Haut und ganze Knochen nach Frankreich auf den Markt tragen. Bei Sedarm traf mich eine Kanonenkugel hier in den linken Arm, (zeigt auf den rechten,) d'rum hinke ich auch mit dem linken Bein ein Bischen. (Hinkt und zeigt auf's rechte Bein.) Was haben die Herren nun gethan, wo ich früher ein so schönes eigenes Geschäft hatte? — Sie haben mich heimgeschickt mit 3½ Thaler den Monat. Adieu Lottchen! — So, der da ist blank. (Stellt den Stiefel auf den Boden.) Ja, drei und einen halben Thaler den Monat, was sollte ich damit anfangen? Zuerst war ich bei einem Fabrikanten, der in der Zeitung einen Invaliden als Aufseher suchte und so. Ach, du lieber Gott, komme mir Einer mit dieser Sorte von Leuten. Unter dem Scheine, ein gutes Werk für's Vaterland zu thun, wollten sie mich, mit Rücksicht auf die paar Mark Pension, die man als Invalide bezieht, halb umsonst haben. — Da lobe ich mir noch den alten Grimmbart da drinnen; die Leute sind besser, als sie sich zeigen. — Na, es ist hart, wo ich früher ein so schönes eigenes Geschäft hatte, und muß nun den Bedienten spielen, und der alte Rattenfänger bekommt für's Nichtsthun das viele Geld in die Rippen geworfen. Doch Geduld, es ändert sich! Still! hat es nicht geklopft? — Herein!

Zweite Scene.

Zwissel. Der Vorige. (Erstere mit Katze.)

Bastian.

Guten Morgen, Fräulein Zwissel; kommen Sie nur herein. Der Alte schläft noch.

Zwissel.

Herr Bastian, wissen Sie etwas Neues?

Bastian.

Nein, aber Sie doch jedenfalls.

Zwissel.

Ich weiß leider auch Nichts. — Haben Sie schon gehört?

Bastian.

Gehört? Was denn?

Zwissel.

Aber Niemand Etwas sagen, hören Sie?

Bastian.

Keinem Teufel; was gibt's denn?

Zwissel.

Uns're Hausfrau geht aus dem Hause.

Bastian.

Das ist aber doch nichts Neues; die ist schon oft aus dem Hause gegangen.

Zwissel.

Ja, aber diesmal kommt sie nicht mehr wieder.

Bastian.

(Es klingelt hinter der Scene.)

Warum? Was ist denn vorgefallen? Rasch!

Zwissel.

Das geht mich Nichts an; es ist nur, daß man darüber spricht; der Herr Mehlberg hat —

Bastian.

(Es klingelt wieder.)

Rasch, rasch!

Zwissel.

Hören Sie, sie läßt sich scheiden und eins mit dem andern.

Bastian.

Scheiden? Um Gotteswillen! Was ist denn los in des drei Teufels Namen!

Zwissel.

Der Frau Mehlberg fiel ein Liebesbrief in die Hände.

Bastian.

(Es schellt stark.)

Hing doch die Schelle am Galgen. Ein Liebes — (ab).

Zwissel (einfallend.)

Brief, ja, ja Herr Bastian.

Dritte Scene.

(Fräulein Zwissel allein.)

Zwissel.

Daß der Herr des Bastian nicht heirathet, ist unbegreiflich; er ist doch noch ein schöner Mann, der Herr Major, in seinen besten Jahren. (Sehr geziert.) Nun, das ist man ja auch noch. Wenn er so verliebt in mich ist, wie der Bastian mir sagt, und es auch nicht anders sein kann — warum verlangt er mich nicht zur Ehe, wahrscheinlich, weil er fürchtet, einen Korb zu bekommen. Ach Gott, ich würde aus purem Mitleid das Opfer bringen, aber nur, um seine Seele zu retten. Um's Heirathen ist es mir nicht, sonst wäre ich schon längst nicht mehr ledig. (Lauscht.) Da höre ich meine Milchfrau kommen; jetzt bekommst du zu trinken, mein Kätzchen. (Ab, die Katze an's Herz drückend.)

Vierte Scene.

(Bastian allein.)

Bastian.

Ist das alte Donnerwetter, die Fräulein Zwissel fort? Bei der muß der leibhaftige Gottseibeiuns Gevater gestanden haben, denn sie weiß von den Leuten Sachen zu erzählen, die am jüngsten Tage nicht herauskommen. Wehe Dem, der diesem Frauenzimmer unter die Zähne fällt und so. (Hinter die Coulisse sehend.) Haha, das Wasser kocht; nun muß ich den Kaffe mahlen, damit der Alte den Weinbrand löschen kann, der ihn jeden

Morgen plagt. (Lauscht.) Er hustet, dann gibt es kein gutes Wetter heut' für mich. (Mit der Faust drohend nach dem Zimmer deutend.) Aber warte nur, du alter Sündenbock, du sollst mich nicht mehr lang drangsaliren; ich bin die längste Zeit dein Bedienter gewesen; denn so kann es nicht mehr lang fortgehen in der Welt. Ich bin Socialdemokroat und so; es muß ein Volksstaat gegründet werden; dann wollen wir aber diesen Blutigeln Salz auf den Rücken streuen, daß ihnen die Augen überlaufen. Geduld, Geduld, es kommt! Wenn nur den Petroliumsquellen in Amerika der Athem nicht ausgeht! (Lauscht.) Aha, der Alte steht auf. (Mahlt den Kaffee.) Hier liegt ein Brief an ihn, da wird er wohl seinen guten Morgen d'rein bekommen, der alte Spitzbub! (Steht auf und läßt die Schieblade mit dem Kaffee auf den Boden fallen, nimmt Schippe und Staubbesen, kehrt den Kaffee auf und schüttet ihn in eine Kaffeekanne, indem er mit dem Besen auf den Rücken der Schippe klopft.) Da, nun haben wir den Salat! Der gute, theure Kaffee! Nun, es ist ja kein Unglück, wenn auch ein paar Haare hinein kommen; die setzen sich und so. Am ersten Staub ist der Herr Major auch noch nicht gestorben. (Ab.)

Fünfte Scene.

(Major im Schlafrock.)

Major.

(Auf und abgehend.) Na, was für Wetter haben wir denn heute? (Schaut zum Fenster hinaus.) Der Himmel sieht ja so schwarz herunter, als ob er Jesuiten regnen wollte. Mein lieber Hauptmann von Strelitz, die Wette hast du schon verloren. Da soll mich der Teufel lothweis holen, wenn ich den Trakehner Hengst nicht kurire. Fehlt

den jungen Leuten an praktischer Erfahrung; wenn ich das Thier nur sehe, weiß ich sofort, was ihm fehlt, besser wie Schafskopf von Pflasterkasten. (Steckt sich eine Cigarre an und hält sie prüfend vor die Nase.) Na, der Cigarren-Lieferant in Hamburg ist auch so ein Seehund von Lump. Schickt mir da eine ächte Havanah, daß Einem der Pfälzer Tabak noch zum Halse heraus wächst. (Schellt.) Bastian, Kaffee! (Brief vom Tische nehmend.) Na, was ist denn das für ein Wisch? Wahrscheinlich Rechnung von Lumpenbagage. (Den Brief lesend, aufspringend.) Das Reptiliendonnerwetter! 60 Thaler mehr Miethe vom Ersten an? Als ob für Hundeloch von Wohnung nicht schon genug bezahlte!

Sechste Scene.

(Major. Bastian in Livree bringt den Kaffee.)

Major.

Bastian, geh' hinab und rufe mir die verdammte Krämerseele herauf. — Na, wird's bald, du Schafskopf? Hast wohl eine Patronenhülse in deinen Eselsohren?

Bastian.

Was befehlen der Herr Major?

Major.

Den Hauswirth, diese Prozentenkanaille, rufe mir herauf!

Bastian.

Zu Befehl, Herr Major. (Bei Seite.) Der Alte fängt gut an heute Morgen. Was mag der Herr Mehl-

berg mit ihm wollen? Bei dem alten Brummbär Bedienter zu sein, wo ich früher ein so schönes eigenes Geschäft hatte, das ist hart und so. (Ab.)

Siebente Scene.

(Major allein, Kaffee trinkend.)

Major.

Na, was gibt es denn Neues in der Politik? (Sieht in die Zeitung.) Das Reptiliendonnerwetter, was ist denn heute im Kaffee? Schmeckt gerade, als wäre eine alte Katze drinn abgebrüht worden. Hab' schon kein Behagen mehr in meiner Wohnung, seit mich diese Stockfischseele von Krämer in Miethe gesteigert hat. 60 Thaler das Jahr, wie viel macht das auf den Tag? Na, ich werde doch meinen Kopf mit solchen Federfuchsereien nicht abplagen; der Bastian kann das ausrechnen.

Achte Scene.

(Major, Bastian.)

Bastian.

(Eintretend.) Herr Mehlberg ist nicht zu Hause, Herr Major.

Major.

Um so besser, will den Menschen jetzt auch gar nicht sehen. Bastian, wir ziehen aus diesem Hause weg. Dieser Zinsenpresser da unten hat mich um 60 Thaler gesteigert.

Bastian.

Gesteigert, Herr Major?

Major.

Jawohl, gesteigert.

Bastian.

(Bei Seite.) Adieu, Lottchen; dann werde ich wohl nicht lange mehr bei dem alten Eisenfresser bleiben. Das hätte ich wissen sollen; lieber hätte ich den Brief in's Feuer geworfen. (Pfiffig auf das Kaffeegeschirr deutend.) Der Kaffee scheint ihm aber geschmeckt zu haben; nun, er hat auch Mühe genug gekostet.

Major.

Bastian, meine Stiefel!

Bastian.

Hier, Herr Major!

Major.

Das Mohren=Element, das sind ja die verkehrten. Bring' mir die Doppelsohlen, Schafspinsel!

Bastian.

(Bei Seite.) Warte nur, du alter Krippenbisser, auf deinen Champagner=Schnurrbart bekommst du noch Doppelsohlen. Es dauert nicht mehr lang, dann werde ich Major, Generalmajor und so. (Ab und mit Stiefeln zurückkommend.) So, Herr Major.

Major.

Zieh' mich an, ich will ausgehen. (Geschieht; in Civil mit zugeknöpftem Gehrock, mit einem Bändchen im Knopfloch und Cylinderhut.) Bastian, Du gehst jetzt in die Stadt und siehst nach, wo Wohnungen zu vermiethen sind, aber

nur Belétage, verstehst Du? — Der Kerl sieht wieder ganz confus aus.

Bastian.

Befehl, Herr Major.

Major.

Geh'st mir aber nicht in das Hallunkenviertel, auch nicht in die Neustadt, wo die Geldprotzen wohnen; ich will mit diesem Adel Nichts zu thun haben.

Bastian.

Dann geben Sie mir gefälligst Miethgeld?

Major (verwundert).

Miethgeld?

Bastian.

Das ist Handgeld, und so.

Major.

Das Reptiliendonnerwetter, ich frage Dich nochmals, was ist das?

Bastian.

Der Gotteshеller, den man beim Miethen zahlen muß, und so.

Major.

Der Kerl schwätzt, als hätte er einen Liter Petroleum im Leibe. Wie viel mußt Du denn haben, Hundeseele?

Bastian.

Einen Thaler, Herr Major.

Major.

Revolver-Schwerenoth! Na! Da hast Du ihn. (Will gehen.)

Bastian.

(Für sich.) Wahrhaftig, einen Thaler! Man muß nur Stand halten bei dem alten Schnurrbart.

Major.

(Kommt zurück.) Bastian, geh' zugleich zum Schneider und bestelle ihn auf 11 Uhr.

Bastian.

Diese Nacht, Herr Major?

Major.

Das Mohrendonnerwetter! Morgen früh, Du Schafskopf! (Ab.)

Neunte Scene.

(Bastian allein.)

Bastian.

Nun haben wir's. Der Alte macht mobil und zieht aus Mehlberg's fort. Nun soll ich als Spürhund in der Stadt herumlaufen und eine Wohnung aufschnüffeln. Die Frau Ponjatoffsky mit ihrer schönen Tochter zieht ebenfalls aus, weil sie auch gesteigert wurden, wie mir die Stadtbase, die Fräulein Zwissel gesagt hat. Was mag nur dahinter stecken? Nun, es geht mich ja Nichts an. — Ich mache mich fertig zur Wohnungsjagd. — Jetzt geht der Alte zum Hauptmann von Strelitz, um dessen Pferd zu kuriren; wenn es nicht schon von selbst krepirt

ist, so wird er's sicher auf die Beine bringen. Der Alte ist nicht dumm; in Frankreich hat er durch rechtzeitiges Eingreifen mit seiner Compagnie ein ganzes Bataillon gerettet! Das Fatale an der Sache war, daß er gegen den Befehl handelte; deßhalb haben sie ihn auch zur Desparation gestellt; nun flucht er aber auch wie ein Türk! — Bis morgen früh kriege ich den alten Sündenbock nicht mehr zu sehen. Von 1—3 Uhr ißt er, und das nicht schlecht; dann geht er spazieren, hernach auf's Casino, dort hinter die Flaschen und so bis 1, 2, 3 Uhr Nachts. Der hat ein Leben wie Gott in Frankreich. O wär' ich doch auch Major geworden statt Bürstenbinder — Bandagist wollt' ich sagen und so. Aber wartet nur, wartet nur, der alte Lump läuft auch nicht mehr so lange die Flaschen ausstechen, als er schon gelaufen ist. Ich halte (sich ängstlich umsehend, die rechte Hand senkrecht gegen den Mund haltend) eine geheime socialdemok r o a t i s ch e Zeitung mit einem Schneidergesellen zusammen, da sind Artikel d'rin, p u i, die sind scharf. — Es kömmt, es kömmt; ich habe es immer gesagt, so kann es auf der Welt nicht mehr länger bleiben und so. Wo ist meine Kappe? — Den Thaler habe ich dem Brummbär glücklich abgeluxt; schade, daß ich nicht mehr verlangt habe. Im Geldpunkt ist er nicht kleinlich; man muß sich nur nicht verblüffen lassen. Wäre es nur schon glücklich überstanden! Einem Bedienten zeigen die Hauseigenthümer Nichts und morgen früh soll ich dem Alten früh Alles haarklein berichten. — Halt, da kömmt mir ein famoser Gedanke. — Wie wäre es, wenn ich dem alten Schnurrbart seine Uniform und Säbel anzöge und als Hauptmann Wohnung suchen ginge? Da hätten die Leute einen andern Respekt. Ich ziehe seine Uniform an und gehe als Hauptmann aus (zieht sie an und betrachtet sich im

Spiegel.) Sie steht mir besser, wie dem Herrn Major. Sie ist mir doch ein bischen zu weit. Halt! Ich ziehe meine dicke, wollene Jacke d'runter an. Sie ist zwar etwas zerrissen, aber was liegt daran; man sieht sie ja nicht. (Zieht sie an.) Die glänzende Uniform hat schon größere Lumpereien gedeckt, wie diese. So jetzt sitzt sie wie angenagelt. Ich will einmal probieren, ob ich auch die Offizierssprache reden kann und so. (Den Major persiflirend.) Das Reptiliendonnerwetter, wo ist denn der Bastian? Bastian! — Zu Befehl, Herr Major! — Bring' mir meinen Helm, du Hundeseele. (Nimmt ihn.) So, Herr Major! Na, wundert mich, daß er blank geputzt ist und so. Meinen Degen! (Holt ihn.) — Zu Befehl. So, Herr Major! — Na, bürste er mich, du Schafsnase. — So, Herr Major. — Famos. Bravo Bastian, dein Offiziers-Examen hast du glänzend bestanden. Halt! ein bischen Weißzeug oben am Kragen wäre nobel. Nur fein. (Zieht die Uniform wieder aus, eine Chemisette an, den Kragen an einer Seite recht lang heraus, die weißen Schnüre der Chemisette unter der Uniform hervorsehen lassend. Am Spiegel.) Aha, das sieht schon anders aus. Jetzt soll mir Einer sagen, daß ich der Bastian Steinöl bin, Socialdemokroat und so. (Im Offiziersjargon.) Jetzt geht der Herr Hauptmann eine Wohnung suchen, aber nur Belétage. Verstanden! Aber zuerst — keine Uebereilung nicht! — gehen wir verschiedene Gläser gebranntes Reichswasser hinter die Binde gießen. Das macht Courage. (Grüßt militärisch.) Mahlzeit! (Gravitätisch ab.)

(Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

(Fräulein Zwissel, allein im Garten Bäumler's.)

Zwissel.

Was aber unter den Männern jetzt für eine Gottlosigkeit herrscht! Es ist himmelschreiend. Wenn es Nacht geworden ist, kann man ohne Begleitung nicht mehr über die Straße gehen, und eins mit dem andern. — Die Leute halten sich darüber auf, daß ich, eine gottesfürchtige Person, so eitel sei, einen Schleier zu tragen. Gott bewahre! Nicht aus Eitelkeit trage ich ihn, sondern nur um mich vor den frechen Blicken der Männer zu schützen. — Was aber der Herr Bäumler seinen Garten so schön hat herrichten lassen, und eins mit dem andern. Wirklich prachtvoll! Der Mann hat Geld und kann es machen; er muß mir aber auch ein Dutzend Karten für das Concert zum Besten der Armen abnehmen. Ach, da sehe ich eben meinen Hausherrn Mehlberg mit Herrn Bäumler in den Garten treten; sie kommen hieher. Ich verstecke mich; aber wohin? Dort in das Gartenhäuschen, da kann ich jedes Wort verstehen, rasch! (Ab.)

Zweite Scene.

(Bäumler und Mehlberg.)

Bäumler.

Wie gesagt, ich glaube nicht, daß der Herr Major von Polterer der 60 Thaler wegen ausziehen wird.

Mehlberg.

Zumal er reich ist.

Bäumler.

Sehr reich! Er besitzt bedeutende Güter in Schlesien und kann ohne Pension reichlich von seinen Zinsen leben.

Mehlberg.

So?

Bäumler.

Ja. Mach' Dir also keine weiteren Scrupel, Mehlberg. Dein Plan ist vortrefflich und nachahmungswerth, hättest Du nur nicht das miserable Pech gehabt.

Mehlberg.

Ja, eine ganz fatale Geschichte. Du hättest meine Frau hören sollen.

Bäumler.

Kann mir's denken.

Mehlberg.

Daß sie sich jetzt von mir scheiden läßt, ist das Geringste, was sie vor hat.

Bäumler.

Hm, hm, hm! Wärest Du doch gleich zu mir gekommen!

Mehlberg.

Wer konnte aber auch wissen, daß das Schreiben dem neuen Briefträger in die Hände fallen würde!

Bäumler

Er hat sich also unten bei Deiner Frau erkundigt?

Mehlberg.

Natürlich, da er fremd ist und auch noch Briefe für mich abzugeben hatte. Er fragte meine Frau, wo die Ponjatoffsky's wohnen, auf welchem Stock, und da es ein Geldbrief war, fiel er ihr auf. Neugierig, wie die Frauen sind, nahm sie den Brief, um zu sehen, wie viel Geld deklarirt sei, und erkannte leider meine Hand an der Adresse.

Bäumler.

Fatale Geschichte!

Mehlberg.

Ja, für mich besonders.

Bäumler.

Das einzige Mittel zu Deiner Vertheidigung ist, fest darauf zu bestehen, daß Du keinen Brief an Frau v. Ponjatoffsky gesandt habest, es folglich auch Deine Handschrift nicht gewesen sei.

Mehlberg.

Das habe ich auch gethan; aber das Aergerlichste

an der ganzen Geschichte ist, daß die Fräulein Zwissel zugegen war, als meine Frau den Brief besichtigte.

Bäumler.

Die Zwissel? O weh! Wenn Deine Frau so unvorsichtig war, ihren Verdacht bei dieser Schlange zu äussern, dann weiß es heute Abend die ganze Stadt, d. h. noch zehnmal so viel lügt und verleumdet sie dazu.

Mehlberg.

Das ist ja ein schreckliches Frauenzimmer!

Bäumler.

Die? Wenn die in den Himmel kommt, dann ist es mit der ewigen Seligkeit gründlich vorbei; die schwätzt und hetzt in acht Tagen alle Heiligen gegen einander.

Mehlberg.

In acht Tagen? Am ersten Tage bringt die das fertig. Hätte sie doch nur endlich einen Mann; das wäre das beste Mittel gegen ihre böse Zunge. — Wenn ich zu Hause bin, kommt sie nicht in's Zimmer; aber bei meiner Frau, welche sie doch als gefährliche Gleißnerin oft kennen gelernt hat, weiß sie sich immer wieder durch Neuigkeiten einzuschmeicheln.

Bäumler.

Biete sie aus, das ist das Beste.

Mehlberg.

Wird auch geschehen! Also es bleibt wie abgesprochen; ich ziehe von dem Major jedes Vierteljahr die 15 Thaler der erhöhten Miethe ein und bringe Dir das Geld, damit Du es der Wittwe Ponjatoffsky anonym zuschickst.

Bäumler.

Das werde ich thun.

Mehlberg.

Adieu!

Bäumler.

Adieu, Mehlberg! (Der Eine rechts, der Andere links ab.)

Dritte Scene.

(Fräulein Zwissel allein.)

Zwissel.

Thut sich denn der Erdboden nicht auf, um dieses niederträchtige Männergezücht zu verschlingen? Ich bedaure nur die arme Frau; doch nein, ich thue es nicht. Sie hätte nicht heirathen sollen, wie auch ich; es geschieht ihr ganz recht. — Was haben diese nichtsnutzigen Männer gesagt? Ob ich in den Himmel käme? Ei, wer anders sollte denn hineinkommen als ich, eine Person, die nur ihrem Seelenheil lebt! Für diese Heiden ist freilich die Hölle nicht heiß genug. Ich will sie euch aber einheizen. Wartet nur! Ich greife der Gerechtigkeit Gottes vor. Ich gehe jetzt zur Frau Mehlberg und sage ihr Alles, was ich hier unschuldiger Weise gehört habe, und was ich mir noch sonst denken kann, und eins mit dem andern. Mich Schlange, mich Gleißnerin zu nennen! Das ist himmelschreiend! Aber wartet nur! (Rasch abtretend, rennt sie mit dem eben eintretenden Bastian — als Hauptmann verkleidet — zusammen, wobei der Helm von seinem Kopfe fällt.)

Vierte Scene.

(Bastian, etwas betrunken, und die Vorige.)

Bastian.

Na, können Sie denn nicht sehen, Sie alte Klapperschlange! (Sucht und hebt seinen Helm auf.)

Zwissel.

O weh, mein Gesicht, meine Nase! Sie blutet. Mit der bin ich gerade auf eine Epaulette gestoßen. Wenn nur meine Nase davon nicht häßlich wird.

Bastian (militärisch grüßend).

Verzeihen, gnädiges Fräulein, wie komme ich hier zu Herrn Rentner Bäumler? (Bei Seite.) Muß die der Teufel auch gerade hieher führen; wenn sie mich nur nicht erkennt.

Zwissel.

Er war eben hier im Garten; ich sehe ihn aber nicht mehr. Gehen Sie gefälligst hier gerade durch; sehen Sie da, wo die Blumen am Fenster stehen? Zu der Thüre gehen Sie hinein, Herr General!

Bastian.

(Militärisch grüßend.) Mahlzeit und so!

Fünfte Scene.

(Fräulein Zwissel allein.)

Zwissel.

Ein prächtiger Mann, der Herr General! Der ist auch verliebt in mich. Ich wollte wetten, daß er mir nachging. Derselbe Offizier verfolgte mich vor vierzehn

Tagen durch die ganze Stadt, so daß ich mich in eine Kirche flüchten mußte. Mir ist es nicht um's Heirathen; ich würde dieses Opfer auch nur bringen, um einem Manne seine Seele zu retten. Jetzt muß ich aber rasch zu meiner Hausfrau, ehe ich ein Wort vergesse. (Ab.)

Sechste Scene.

(Bastian und Bäumler.)

Bastian.

Auch Stallung und Remise, Herr Hauswirth?

Bäumler.

Jawohl, Herr Hauptmann, sehen Sie hier rechts.

Bastian.

Ich sehe schon, es ist Alles in gutem Zustand und so. Was ich sagen wollte, 250 Thaler also? Geht Nichts davon ab?

Bäumler.

Bedau're sehr, Herr Hauptmann. Da höre ich gerade, daß man nach mir fragt — entschuldigen Sie einen Augenblick, Herr Hauptmann. (Ab.)

Siebente Scene.

(Bastian allein.)

Bastian.

Ich muß meine Rolle ausgezeichnet spielen; Jeder hält mich für einen Offizier; die Fräulein Zwissel sogar

für einen General und so, aber das kann auch nicht ein Jeder; das muß angeboren sein. Mir sieht die Noblesse aus jedem Knopfloche heraus. Ja, ja, so konnte es auch nicht mehr fortgehen. Ich fühle, wie es hier sitzt, (zeigt auf die Stirn,) ich werde noch ein Held, ein berühmter Mann, denn so (unterbricht sich, nach der Seite schauend, und erschrickt). — Was sehe ich! Alle Wetter, da kommt der Alte mit dem Herrn Bäumler. Das Pferd des Hauptmann von Strelitz ist am Ende auf seine Medizin krepirt, und nun läuft er in seinem Aerger selbst nach einer Wohnung. Wo versteck' ich mich? (Hin und her laufend). Es ist zu spät; da sind sie. Wenn er mich nur nicht erkennt; ich will ja gerne heut' noch ohne Pension als Hauptmann abgehen.

Achte Scene.

(Major, Bäumler, Bastian.)

Major.

Morgen, Herr Hauptmann von Rotzius!

Bastian (sehr verlegen).

(Bei Seite.) Nun in Gottes Namen! (Laut.) Morgen Herr Major!

Major.

Suchen wohl auch Wohnung, weil vom Hauswirth gesteigert?

Bastian.

Jawohl, und so.

Major.

Ich komme vom Hauptmann von Strelitz; hat doch

dieser Schinder von Pflasterkasten dessen Trakehner total verpfuscht, sag' ich Ihnen, total. Na, Herr Bäumler, Sie kennen doch Hauptmann von Strelitz?

Bäumler.

Gewiß, Herr Major, er wohnte früher bei mir.

Major.

(Zu Bastian.) Was machen gnädige Frau, Herr Hauptmann?

Bastian.

(Für sich.) Hätte ich eine Frau. (Laut.) Ich danke, Herr Major, sie ist wieder ganz gesund.

Major.

Na, ich gratuliere. (Reicht ihm die Hand, welche Bastian nicht ergreift.)

Bastian.

(In größter Verlegenheit.) Herr Major, ich kann — ich darf — Herr Major, ich bin und so — ich — — —

Major.

(Erkennt Bastian.) Na, was ist das? Das Reptiliendonnerwetter, Bastian?

Bastian.

Gnade, Herr Major!

Major.

Skandalös! Diese Hunde-Canaille in meiner Uniform, es ist zum Rasendwerden.

Bastian.

Ich hab' es ja gut gemeint, Herr Major, und so.

Major.

(Heftig.) Schweig'! Zieht diese Bestie von Mensch meinen Ehrenrock an, — meinen Degen, den ich in Frankreich (zieht ihm die Klinge heraus) ich steche ihn nieder! (Miene des Zustoßens.)

Bäumler.

(Zwischen Beide springend.) Um Gotteswillen, Herr Major!

Major (versucht ihn bei Seite zu schieben.)

Machen Sie sich weg, in des Teufels Namen, wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist!

Bäumler.

Machen Sie mein Haus nicht zum Schauplatz eines Mordes, Herr Major.

Major.

Ist mir ganz egal.

Bäumler.

Verzeihen Sie Ihrem Diener.

Major (ruhiger).

Legt so ein plebejischer Wurm von Hund meine Uniform und meinen Degen an, die ich in Frankreich und bei der Parade vor seiner Majestät in Berlin getragen.

Bastian (kniet.)

Gnade, Herr Major, und so!

Major.

Meine Uniform aus! (Bastian thut dieß.) Das Hunderevolver-Donnerwetter, sah' ich denn in meinem ganzen Leben eine solche Vogelscheuche. Herr Bäumler, sehen Sie sich doch einmal diese Lumpencanaille an! (Wüthend.) Fort aus meinen Augen, oder ich —

Bastian.

Bei Gravelotte habe ich nicht so gezittert. (Mit der Uniform in der Hand ab.)

Neunte Scene.

(Major und Bäumler.)

Bäumler.

Ich würde an Ihrer Stelle den frechen Burschen sofort entlassen, Herr Major!

Major.

Na, das lassen Sie nur meine Sache sein? Wie steht's denn mit Wohnung?

Bäumler.

Würde mich sehr freuen, wenn der Herr Major — aber wenn ich mir die Frage erlauben darf, warum ziehen der Herr Major von Mehlberg fort?

Major.

Weil ich bei dieser Krämerseele nicht mehr bleiben will. Diese Prozentenkanaille hat mich um 60 Thaler in der Miethe erhöht.

Bäumler.

Wie viel Miethe bezahlten der Herr Major bis jetzt bei Mehlberg?

Major.

Zweihundert Thaler.

Bäumler.

Das wären also nun 260 Thaler; immer noch nicht theuer für die schöne Wohnung; ich würde an Ihrer Stelle doch nicht —

Major.

Ausziehen, wollen Sie sagen; nicht wahr?

Bäumler.

Ganz richtig, Herr Major.

Major.

Prinzipiell zieh' ich weg von Mehlberg. Ist mir nicht um die 60 Thaler, Gott bewahre; aber dieses Steigern ist anticonservativ, aufreizend für die unterste Klasse, gibt böses Beispiel — befördert Revolution. Diese Prozentenkanaillen von Bourgeois sind mir in der Seele verhaßt.

Bäumler.

Sie verkennen Herrn Mehlberg.

Major.

Na, sprechen Sie mir nicht von Verkennen.

Bäumler.

Ich kenne ihn als einen edlen Mann.

Major.

Herr Bäumler, ich bitte Sie. (Geht in die Scene).

Bäumler.

(Bei Seite). Es wird gut sein, wenn ich ihm reinen Wein einschenke.

Major.

(Für sich). Na, da kommen ja schon die Veilchen heraus.

Bäumler.

Herr Major, darf ich Ihnen eine Aufklärung geben, die Ihnen eine andere Anschauung bringen wird?

Major.

Und welche?

Bäumler.

Bei Mehlberg wohnt eine Wittwe mit Tochter.

Major.

Na, was gehen mich diese beiden fremden Frauen an, ich bitte Sie.

Bäumler.

Die arme Frau ist krank, und die Tochter, welche sie bis jetzt durch Klavierunterricht so ziemlich vor Noth schützte, kann jetzt Nichts mehr verdienen, da sie ihre Mutter pflegen muß.

Major.

Was geht mich das Gesindel an; ist wohl das Mädchen mit der schönen Fratze, die mir auf der Treppe einige Mal begegnete.

Bäumler.

Kann sein; es ist ein sehr schönes Mädchen.

Major.

Wie heißen denn die zwei Würmer unterm Dache? Wahrscheinlich ächte Lumpenbagage.

Bäumler.

Ponjatoffsky, eine Offizierswittwe.

Major.

Was? Ponjatoffsky, — Offizierswittwe? (Ruhiger.) Na, was wollen Sie denn, Herr Bäumler; was gehen mich denn diese Leute an?

Bäumler.

Hören Sie, Herr Major: Die armen Leute befinden sich in Noth und können keine Miethe zahlen. Herr Mehlberg kann, da er für seine Kinder sorgen muß, Nichts von seinem Einkommen entbehren. Seine Frau drängt ihn, dieselben auszubieten, weil sie nicht bezahlen können, umsomehr, da sie eifersüchtig ist. Doch Herr Mehlberg hat ein gutes Herz. Er sträubt sich, die braven Leute, welche unverschuldet in Armuth gerathen sind, auf die Straße zu stoßen.

Major.

Ich bitte Sie in Teufels Namen, fassen Sie sich kurz!

Bäumler.

Verzeihen Sie, Herr Major. Mehlberg hat Sie nun um 60 Thaler gesteigert, ohne zu glauben, Ihnen die Wohnung unrechtmäßig zu vertheuern.

Major.

Ach so, jetzt platzt die Granate; ich soll für die Miethe dieser Leute aufkommen! Hahaha, danke sehr.

Bäumler.

Sie haben es errathen! Herr Mehlberg war vor einer Stunde bei mir und theilte mir seinen Plan mit. Ich muß ehrlich sagen, ich würde sehr bedauern, ihn scheitern zu sehen.

Major.

Was aber wahrscheinlich geschieht, Herr Bäumler. Also ich soll mich von Herrn Mehlberg zwingen lassen, für zwei Leute, die ich gar nicht kenne, die Miethe zu zahlen?

Bäumler.

Herr Major, es wäre nicht klug, von Mehlberg weg zu ziehen; in jedem Hause geben Sie viel mehr für eine so schöne Wohnung, wie die Ihrige, als Herr Mehlberg jetzt von Ihnen fordert.

Major.

Na, ist ganz meine Sache, Herr Bäumler. Morgen. (Ab mit Bastian's Degen).

Bäumler.

Adieu, Herr Major.

Major.

(Kommt zurück.) Beinahe wäre ich mit dem Degen auf die Straße gegangen. Ich bitte, mir denselben in Verwahrsam nehmen zu wollen.

Bäumler.

Sehr gern, Herr Major. (Major stumm grüßend ab) Adieu, Herr Major. (Stellt den Degen an die Coulisse). Ob er mit dem Auszuge wirklich Ernst macht? Das würde mir für Mehlberg und die armen Leute leid thun, in deren Interesse die Steigerung geschah. Er sagte es nun einmal, und ich glaube, er hält Wort. Der Herr Major besitzt Energie und Willenskraft; aber ich fürchte, er hat kein Herz.

(Vorhang fällt.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

(Bastian, die Uniform bis auf einen Kopf unten geöffnet, den Helm in der Hand, mit wirren Haaren in die Scene stürzend.)

Bastian (allein).

(Zieht einen andern Rock an). Rasch die Uniform aus! Ich habe kein Glück als Hauptmann. Meine sieben Sachen und mein Geld packe ich zusammen und mache mich fort, direkt über Constantinopel nach Amerika. Denn so konnte es nicht mehr länger fort gehen und so. (Sucht seine Sachen und packt sie in eine Reisetasche.) Wo sind denn die sechs Dutzend Hemden, die ich mir bestellt hatte, und die drei Paar Stiefel, welche der Schuster noch nicht gebracht hat? — Nun, fort mit Schaden! (Wichtig). Wenn ich nur wüßte, wodurch ich mich verrathen hätte? und so. So wild habe ich den Alten noch nicht gesehen. Er hat mich wirklich für den Hauptmann von Rotzius gehalten und so. Ich werde doch Nichts vergessen haben, (suchend,) bei den vielen Sachen, die man hat (sucht). Ich habe Alles. So; nun bin

ich reisefertig. Ja, ja, es ist hart, wo ich früher ein so schönes eigenes Geschäft hatte! Jetzt aber fort nach Amerika; dort kann ich als Socialdemokroat noch Präsident, noch Oberpräsident werden. Adieu, Deutschland! Adieu, du alter Rattenfänger, du hast mich das letzte Mal todtgestochen. (Geht mit der Reisetasche bis an die Coulisse und kommt wieder zurück). Soll ich ihm noch mit Kreide Adieu auf den Tisch schreiben? (Schluchzend). Von dem alten Spitzbuben fortzugehen und so, — thut mir doch sehr leid und so. (Setzt sich, die Mütze auf dem Kopf, auf die Bühne, die Reisetasche neben sich.) Hätte ich nur von dem Gotteshеller die sieben Schnäpschen nicht getrunken und so, das ist jetzt die Strafe. (Weint.) Wenn er kommt, — stehe ich nicht auf — und wenn er mich heut' zum zweitenmal todtsticht und so.

Zweite Scene.

(Major, der Vorige.)

Major.

Na, da sitzt die Hundeseele; schade, daß Revolver nicht geladen; sonst würde ich ihm eine Kugel durch den Cadaver jagen. Mein Degen ist zu gut für Plebejer-Kanaille. Hat auch eingepackt, wie ich sehe. — Zieh' Livree an und ruf' mir den Hauswirth.

(Bastian ab.)

Dritte Scene.

(Major allein.)

Major.

Es ist um Schwernoth zu kriegen; hab' diesen

Kerl wirklich für Hauptmann von Rotzius gehalten; weiß gar nicht, wo ich meine Augen hatte. Jetzt begreife ich auch, wie dieses Petroleumblatt von socialdemokratische Zeitung in meine Tasche kam; hat diese Bestie meinen neuen Ueberzieher angezogen.

Vierte Scene.

(Mehlberg, der Vorige.)

Mehlberg.

Guten Tag, Herr Major.

Major.

Sagen Sie 'mal, Sie haben mir gestern einen Wisch heraufgeschickt?

Mehlberg.

Einen Brief, Herr Major.

Major.

Mich um 60 Thaler gesteigert; ich ziehe von Ihnen weg.

Mehlberg.

Das bedaure ich sehr, da der Herr Major schon zehn Jahre bei mir wohnt und . . .

Major.

(Einfallend.) nun gesteigert wird. — Nicht wahr, Herr Mehlberg? — Hahaha!

Mehlberg.

Herr Major, wenn Sie wüßten . . .

Major.

Weiß Alles. War bei Herrn Bäumler wegen Wohnung; er hat mir erzählt. Ich soll also für zwei Menschen, die ich gar nicht kenne, Miethe zahlen.

Mehlberg.

Herr Major, ich habe . . .

Major.

(Einfallend.) Wie lange wohnen denn diese Leute in Ihrem Hause?

Mehlberg.

Acht Jahre.

Major.

Schon gut, ich bleibe wohnen.

Mehlberg.

Sehen Sie, Herr Major, nur durch Wohlthun kann die ungeheure Kluft zwischen Arm und Reich einigermaßen ausgeglichen werden.

Major.

Ich bitte, in des drei Teufelsnamen, keine Predigt!

Mehlberg.

In des drei Teufelsnamen nicht, aber . . .

Major.

(Fällt in die Rede.) Na, es ist schon gut, Herr Mehlberg.

Mehlberg.

Empfehle mich, Herr Major.

Fünfte Scene.

(Major allein.)

Major.

Ein Ponjatoffsky war mit mir in Cadettenschule, war ein Jugendfreund von mir; ging als Premier-Lieutenant ab und betrieb auf seinem Gute die Landwirthschaft, wovon er leider Nichts verstanden, und starb vor Gram über den Verlust seines Vermögens. Schade, war ein prächtiger Junge und vorzüglicher Kamerad! Wenn das Familie von ihm wäre? Scheint nicht. War von Adel. Genug, die Leute sind in Noth und haben seinen Namen. (Schellt.) Bastian!

Sechste Scene.

(Major, Bastian.)

Major.

Bastian, trägst mir gleich ein Billet hinauf zur Wittwe Ponjatoffsky. (Setzt sich und schreibt.)

Bastian.

(Für sich.) Wäre es nur schon glücklich Abend; ich habe für einen Blitzableiter gesorgt; der Fräulein Zwissel habe ich vorgelogen, der Herr Major wäre sterblich verliebt in sie und so. Wenn sie ihn besuchen wollte, müßte sie jetzt zu ihm gehen, er wäre gerade gut gelaunt. Die wird ein proberes Donnerwetter auf ihren verrückten Kopf bekommen.

Major.

Trage diesen Brief hinauf zur Frau Ponjatoffsky.

Bastian.

Befehl, Herr Major. (Geht ab und kehrt gleich zurück.) Es ist eine Dame draußen, die will Sie sprechen, Herr Major.

Major.

Eine Dame? Soll 'rein kommen! (Bastian ab.)

Siebente Scene.

(Major, Fräulein Zwissel.)

Zwissel.

Guten Morgen, Herr Major, und eins mit dem andern.

Major.

Das Mohrendonnerwetter! Was wollen Sie? Wie heissen Sie?

Zwissel.

Ich bin die Fräulein Zwissel; kennen Sie mich denn nicht.

Major.

Ich frage, was Sie wollen? (Setzt sich.)

Zwissel.

Ich wollte einmal fragen, ob Sie keine Karten nehmen wollten (legt Karten auf den Tisch) für das Concert zum Besten der Armen.

Major.

Was wollen Sie?

Zwissel.

Ich wollte Sie bitten, Herr Major, ein halbes Dutzend zu nehmen; das Stück kostet 1 Mark.

Major.

Hab' ich gar nicht gefragt. Was ist das für ein Concert?

Zwissel.

Es wird schön gesungen, und eins mit dem andern.

Major.

Nun bleiben Sie mir weg mit Gesangvereinen, Turner- und Schützenvereinen. Sind mir ein Gräuel! Arrogantes Zeug! Alles Kinder vom Jahre 1848.

Zwissel.

(Sie will die Karten zurücknehmen.) Ich will —

Major (unterbrechend).

Also Concert für die Armen! Na, geben Sie mir zwölwe.

Zwissel.

(Zählt die Karten.) So, Herr Major, Sie sind doch ein guter Herr!

Major.

Machen Sie mich nicht rasend.

Zwissel.

Es macht 12 Mark, Herr Major.

Major.

Hier.

Zwissel.

Das sind 20 Mark; dann bekommen Sie noch, und eins mit dem andern, 8 Mark zurück.

Major.

Schon gut, schon gut; bleiben Sie mir weg mit ihrem schmutzigen Gelde, Sie Seekatze!

Zwissel.

(Bei Seite.) Welche Grobheit! Das kommt daher, daß er nicht geheirathet ist. Ich muß ihn dazu bringen. (Laut, zögernd.) Herr Major! Warum sind Sie nicht in den heiligen Ehestand getreten? So allein . . .

Major.

Was sagen Sie? Thun Sie doch die Zähne voneinander!

Zwissel.

(Für sich.) Er hat mich wohl verstanden, nur möchte er es noch einmal hören. (Laut — sehr geziert.) Herr Major, warum heirathen Sie nicht? Nicht wahr, die Richtige hat Ihnen bis jetzt gefehlt? Ich würde mich in den Willen Gottes fügen; Ihnen zu Liebe, Herr Major. Ich habe auch viertausend Thaler ausgeliehen, und eins mit dem andern.

Major.

(Für sich.) Da hole mich der Teufel lothweise, wenn ich diese alte Hetze verstehe. (Laut.) Ich frage Sie nochmals: Was wollen Sie?

Zwissel.

Die Ehen werden im Himmel geschlossen, Herr Major. Ich habe heute Nacht geträumt, wir Beide, ich und Sie, wären ein Pärchen gewesen, Braut und Bräutigam.

Major.

(Springt auf und nimmt den Revolver vom Tisch.) Das Reptiliendonnerwetter, machen Sie sich weg, Sie alte Klapperschlange, oder ich jage Ihnen eine Kugel in den Leib. (Zwissel läuft schreiend davon.)

Achte Scene.

(Major allein.)

Major.

Ich glaube, dieses alte Frauenzimmer wohnt auch hier im Hause.

Neunte Scene.

(Bastian, der Vorige.)

Major.

Na, was ist denn das? Du bringst den Brief zurück? Erzähle mir wörtlich, was haben die Damen gesagt?

Bastian.

Das Fräulein hat den Brief gelesen und ist feuerroth geworden, dann hat sie ihn wieder zusammengelegt, gesiegelt und zurückgegeben und so.

Major.

Was hat das Fräulein gesagt, Du Schafsnase!

Bastian.

Den besten Dank und eine schöne Empfehlung an den Herrn Major.

Major.

Meine Uniform! (Bastian holt sie, ab.)

Zehnte Scene.

(Major allein.)

Major.

Sie haben den Hundert=Markschein zurückgewiesen

mit Dank. Scheint echte Sorte Menschen zu sein; in Armuth noch stolz. Lieber Kugel vor den Kopf schießen, als Almosen annehmen. Charakter ganz wie sel'ger Kamerad von Ponjatoffsky; wenn doch Familie wäre? Na, wird sich herausstellen, gehe selbst hinauf. (Bastian kehrt zurück und zieht den Major an; Majorsuniform mit Helm.) (Major ab.)

Eilfte Sene.

(Bastian, Fräulein Zwissel.)

Bastian.

Was ist los? Der Alte ging in Gala hinauf zur Frau Ponjatoffsky. (Zwissel an der Thüre.) Fräulein Zwissel, kommen Sie herein, der Herr Major ist fort. Wie ging es Ihnen? Was hat er gesagt?

Zwissel.

Er hat mir 12 Karten abgenommen; mir zu Liebe, hat er gesagt.

Bastian.

Zwölf Karten! War denn keine Rede von der Hochzeit?

Zwissel.

Nein. — Ja. — Er hat mich todt schießen wollen.

Bastian.

Dann hätte er ein gutes Werk gethan.

Zwissel.

Sie gottloser Mensch! Aus Liebe hat er mich erschießen wollen.

Bastian.

(Spöttisch.) Und die schöne, stolze Fräulein Ponjatoffsky wird der Herr Major wahrscheinlich aus Liebe heirathen.

Zwissel.

O, was sagen Sie, Herr Bastian! Der Herr Major wird so Eine nicht zur Frau nehmen.

Bastian.

Doch, Fräulein Zwissel; ich habe vorhin einen Brief an das Fräulein hinauf getragen, und eben ging der Herr Major in eigener Person zu ihnen, in Gala, mit Helm, Degen und weissen Handschuhen.

Zwissel.

Ich habe ihn gesehen! Ging er zu Ponjatoffsky's?

Bastian.

Ja, ja! Ich glaube, heute noch ist die Verlobung.

Zwissel.

(Aufschreiend.) Dann laufe ich — nein — ach, Herr Bastian, ich falle in Ohnmacht, halten Sie mich — ich habe 4000 Thaler ausgeliehen und eins mit dem andern.

Bastian.

(Hält sie und setzt die halbbewußtlos Scheinende auf einen Sessel.) Fräulein Zwissel, dann heirathen Sie mich.

Zwissel.

Ach, Herr Bastian, (seine Hand erfassend,) aber nur um Ihre Seele zu retten, und eins mit dem andern.

Bastian.

Alle Hagel, sie stirbt mir noch! 4000 Thaler! Fräulein Zwissel bleiben Sie doch bei sich. (Rüttelt sie, während er verzweifelt umher rennt. Nimmt ein Glas Wasser vom Tisch, bespritzt ihre Stirne und bietet ihr zu trinken an, was sie jedoch durch verneinende Pantomime ablehnt. Das hilft nicht! Was fange ich an! Fräulein Zwissel! (Rüttelt sie.) Kommen Sie doch zu sich. Wenn sie mir stirbt, komme ich noch als Brautmörder vor die Assisen. Hilfe! (Rennt umher.) Wein, Essig, Bier, Branntwein . . . (sich unterbrechend) halt, wenn ich ihr einen Kuß gäbe; es kommt auf die Probe an; (für sich,) aber die Warze (indem er mit einer Grimasse nach der Fräulein Zwissel hinüberschielt.) Was ist eine Warze gegen 4000 Thaler, vorwärts, Bastian. Ich gehe auf die andere Seite und halte das linke Auge zu, dann sehe ich sie nicht. (Küßt sie auf den Mund.) Fräulein Zwissel! (Rüttelt sie und küßt wieder.) Fräulein Zwissel! (Sie athmet tief und laut auf.) Gott sei Dank, das hilft! (Für sich.) Mit einem Kuß kann man so eine alte Jungfer aus dem Himmel in die Hölle ziehen. Jetzt noch zwei Küsse, dann habe ich die 4000 Thaler redlich verdient. (Küßt sie zweimal. Fräulein Zwissel schlägt lächelnd die Augen auf.)

Zwissel

Wo bin ich und eins mit dem andern!

Bastian.

Bei mir sind Sie, bei dem Herrn Bastian, Ihrem Bräutigam. (Erfaßt ihre Hand.) Wann ist die Hochzeit, Fräulein Zwissel?

Zwissel.

Sobald wie möglich; meine Papiere liegen schon 25 Jahre bereit.

Bastian.

Gut, gut!

Zwissel.

Aber Eins müssen Sie mir schriftlich versprechen, daß die . . .

Bastian.

(Unterbrechend.) Alles verspreche ich, was Sie wollen. Wie heißt Ihr Taufname, Fräulein Zwissel?

Zwissel.

(Geziert.) Barnabasia!

Bastian.

Barnabasia!

Zwissel.

(Steht auf.) Hören Sie, Herr Bastian, daß, wenn, woran ich nicht zweifle . . .

Bastian.

(Nach der Thür lauschend, sie unterbrechend.) Der Herr Major kommt! Barnabasia hierhin, alle Teufel, rasch hier durch die Seitenthür. (Zwissel ab.)

Zwölfte Scene.

(Major, Bastian.)

Major.

Bastian, verlaß' das Zimmer. (Bastian ab. Major auf- und abgehend.) Bei Sturm auf Düppeler-Schanzen hat mir das Herz nicht so an die Rippen geschlagen, war ich nicht so erregt, wie nun durch Mädchen oben.

— Sind wirklich die von Ponjatoffsky, Familie meines Jugendfreundes; haben Adel verschwiegen, weil in Armuth — stolz und anmuthig, das leibhaftige Bild ihres Vaters stand das Mädchen vor mir, wie eine Königin und sprach mit bebender Stimme: „Herr Major, sind wir auch in Noth, und Sie der Jugendfreund meines Vaters, müssen wir doch jede Unterstützung dankend ablehnen.“ War es mir doch, als ob alle Kugeln von Mitrailleusen=Batterie mich in die Brust getroffen. — Verwundet und gefangen bot ich ihr mein Herz und meine Hand an. Sie erröthete bis an den Hals und erbat sich in größter Erregung eine Stunde Bedenkzeit. (Geht auf und ab.) Sagt das Mädchen ja, dann sagt sie es auch aus Herzensgrund und ein neues Leben blüht mir auf in alten Tagen. Wenn sie aber ablehnte, trotz Erröthen, (aufspringend,) ich wollte, daß die Stunde schon vorüber wäre! (Schellt.)

Dreizehnte Scene.

(Major, Bastian.)

Major.

Bastian, wünsche Hauswirth zu sprechen, soll zu mir kommen.

Bastian.

(Für sich.) Wer hat den alten Bären plötzlich in ein Lamm verwandelt? Man kennt ihn ja kaum wieder. Die Fräulein Zwissel läuft sich Treppe herauf und Treppe herunter die Beine noch ab. Wird's nicht wahr, was ich ihr vorgelogen habe, dann sieht es mit meiner Verlobung faul aus. Wenn sie das Fräulein Bianca am Arm meines Herrn gesehen habe, erst dann dürfe ich Barnabasia und Du zu ihr sagen, hat sie gesagt. (Ab.)

Vierzehnte Scene.

(Major allein.)

Major.

Nun wohne ich schon zehn Jahre in diesem Hause und ist mir noch nicht zu Muthe gewesen, wie zu dieser Stunde. Schlägt das Fräulein meine Hand aus, in welcher Lage befinde ich mich? Fehlte noch, daß abschlägiger Bescheid einträfe auf mein Gesuch. (Unwillig.) Na, wer kommt da!

Fünfzehnte Scene.

(Mehlberg, Major.)

Mehlberg.

Sie haben mich rufen lassen!

Major.

Herr Mehlberg, ich komme eben von der Wittwe von Ponjatoffsky.

Mehlberg.

(Einfallend.) von Ponjatoffsky?

Major.

Lassen Sie mich ausreden. Jawohl, von Ponjatoffsky. Diese sind ja ebenfalls in der Miethe gehöht; wie stimmt das mit ihrer Aussage?

Mehlberg.

Herr Major, davon weiß ich keine Silbe, so wahr Gott lebt, keine Silbe. Das hat meine Frau gethan, aber gegen meinen Willen. Mir drohte sie, die Damen

auszubieten; jetzt will sie durch Miethserhöhung dieselben zum Auszug treiben.

Major.

Ihre Frau? Warum?

Mehlberg.

Sehen Sie, Herr Major, sie ist eifersüchtig, weil ich mich ihrem Drängen, der Familie in ihrer Noth die Wohnung zu kündigen, energisch entgegensetzte und ich noch unvorsichtiger Weise das Fräulein gegen die ungerechte Anschuldigung eiteln Stolzes in Schutz nahm.

Major.

Na, freut mich, Herr Mehlberg, hat wie ein Mann gehandelt.

Mehlberg.

Und da das Mädchen schön ist . . .

Major (einfallend.)

Verstehe, verstehe! (Für sich.) Stunde muß bald vorüber sein. (Nach der Uhr sehend.) Noch nicht 20 Minuten! (Wischt sich mit dem Taschentuch die Stirne und weht sich einigemal Kühlung zu; schellt.)

Sechzehnte Scene.

(Bastian, die Vorigen.)

Major.

Bastian, gehe hinab zur Frau Mehlberg und sage ihr, ich ließe sie auf einige Minuten zu mir bitten.

Bastian.

Zu Befehl, Herr Major! (Ab.)

Siebenzehnte Scene.

(Die Vorigen.)

Major (setzt sich.)

Herr Mehlberg, nehmen Sie Platz. Ich wollte Ihnen mittheilen, daß ich wahrscheinlich wohnen bleibe, aber nicht, weil ich diese Steigerung gerecht finde, sondern . . . (wird unterbrochen).

Achtzehnte Scene.

(Bastian, die Vorigen.)

Bastian.

Herr Major! (Ueberreicht demselben einen Brief; ab.)

Major (für sich.)

Endlich! (Erbricht denselben und liest: „Herr Major Ihr mich ehrendes Anerbieten nehme ich, wenngleich zaghaft, so doch mit freudiger Zuversicht an. Ihr Edelsinn ist mir eine sichere Bürgschaft für mein ferneres Glück. Ihnen das Leben zu verschönern, soll meine Freude sein; doch zittert mein Herz bei dem Gedanken, ob ich es vermag. Sollte der Eindruck des Augenblicks Sie zu vorschnellem Handeln veranlaßt haben, so gebe ich Ihnen das mir verpfändete Wort mit höchster Hochachtung zurück. Bianca von Ponjatoffsky." — Entschuldigen Sie mich auf einige Augenblicke. (Eilt fort.)

Neunzehnte Scene.

(Mehlberg allein.)

Mehlberg.

Wenn ich mir nur keinen neuen Frack anzuschaffen

brauche; ich habe meinen alten lange Zeit nicht getragen und ich fürchte, daß er mir zu enge geworden ist; denn wir werden bald, wie es scheint, eine Hochzeit im Hause haben. Das ging so rasch, als hätte der Himmel die Vermittlerrolle übernommen. Der Herr Major und Fräulein Ponjatoffsky werden das Brautpaar sein. Der Herr Major ist ein so durch und durch gediegener, edler Charakter, wie es leider wenige gibt, Er ist reich und noch in seinen besten Jahren. Ich kann den armen, noblen Leuten, der Fräulein Bianca und ihrer Mutter, das Glück von Herzen gönnen. (Es klopft.) Das wird meine Frau sein. (Herein.)

Zwanzigste Scene.

(Frau Mehlberg, der Vorige.)

Frau Mehlberg (kalt.)

Du allein hier? Der Herr Major hat mich rufen lassen.

Mehlberg (ihr stumm einen Stuhl anbietend.)

Er wird gleich kommen.

Frau Mehlberg.

Was will er denn? Ich habe keine Zeit zu verlieren!

Mehlberg.

Ich glaube, er will Dich fragen, warum Du Ponjatoffsky's um 40 Thaler in der Miethe gesteigert hast?

Frau Mehlberg.

Warum? Daß sie ausziehen sollen. (Gereizt.) Aber was geht das den Herrn Major an?

Mehlberg.

Das wirst Du hören.

Einundzwanzigste Scene.

(Major und Fräulein Ponjatoffsky, die Vorigen. — Die Thüre öffnet sich und Frl. Ponjatoffsky und der Major treten ein.)

Frau Mehlberg (aufspringend für sich.)

Was sehe ich? Der Herr Major mit dem hochnasigen Ding?

Major (seine Braut vorstellend.)

Fräulein Bianca von Ponjatoffsky, meine Braut!

Frau Mehlberg.

Von Ponjatoffsky, Ihre Braut?

Major.

Ja, meine Braut, Tochter meines Jugendfreundes von Ponjatoffsky. Herr Mehlberg, ich danke Ihnen, daß ich durch Ihre edle Fürsorge für die Familie und durch Ihre Eifersucht (zur Frau Mehlberg) Gelegenheit erhielt, meine Braut kennen zu lernen und durch sie zum glücklichsten Bräutigam zu werden.

Mehlberg.

Unsere herzlichsten Glückwünsche, Herr Major.

Major.

Unsern Dank, Herr Mehlberg. (Reicht ihm die Hand. Major und seine Braut, welche sich gegen Mehlberg stumm verneigt, ziehen sich, durch Pantomime sich unterhaltend, in den Hintergrund zurück.

Frau Mehlberg.

(Für sich.) Ich traue meinen Augen nicht! Das Fräulein die Braut des Majors? (Zu Mehlberg.) Wie ging das zu?

Mehlberg.

In unserer Wohnung will ich Dir das Räthsel lösen und Du wirst gestehen, daß Du dem Fräulein Ponjatoffsky und mir Unrecht zugefügt hast.

Frau Mehlberg.

Noch kann ich ihr das Glück nicht gönnen.

Zweiundzwanzigste Scene.

(Bastian, die Vorigen. — Bastian, komisch herausgeputzt im Sonntags-Anzug mit Cylinder, sehr verlegen.)

Bastian.

Herr Major, ich komme, Ihnen .... Ich will Ihnen sagen, daß ich .... daß Sie sich um einen andern Diener umsehen müssen; denn, Herr Major, ich verheirathe mich, ich bin Bräutigam.

Alle (durcheinander).

Bräutigam!

Bastian.

Ja, Bräutigam, und so.

Major.

Seit wann, Du — Na.

Bastian.

Seit zwei Minuten.

Major.

Ist Deine Braut noch hier? Dann bringe sie herein.

Bastian.

Draußen steht sie vor der Thür.

Major.

Bringe sie herein. (Bastian ab.) Es ist nun schon seit neun Jahren das dritte Mal, daß mir der Bastian kündigte; er konnte sich aber niemals trennen und ich habe ihn immer wieder behalten. Er ist zwar dumm und verschlagen, aber ehrlich und treu.

Dreiundzwanzigste Scene.

(Bastian, Zwissel, die Vorigen.)

Bastian.

Hier habe ich sie!

Zwissel (über die Maßen geputzt.)

Guten Tag, Herr Major, (gegen die Andern stumm sich verneigend,) und eins mit dem andern.

Bastian (vorstellend).

Barnabasia Zwissel, meine Braut, und ich, ihr Bräutigam.

Major.

Gratuliere, Bastian! (Reicht ihm die Hand.)

Bastian.

(Es schellt. Bastian geht hinaus und kehrt sogleich mit einem großen Brief zurück, welchen er dem Major übergibt.)

Vom General-Commando, Herr Major.

Major (erbricht den Brief und sieht hinein.)

Es lebe der König! Se. Majestät hat mein Gesuch um Aufnahme in die aktive Armee bewilligt und mich

zum Bataillonschef ernannt. Heute ist der glücklichste Tag meines Lebens! (Umarmt seine Braut; zur Frau Mehlberg.) Frau Mehlberg, reichen Sie Ihrem Gemahl versöhnend die Hand; er ist Ehrenmann; Sie haben ihm Unrecht gethan.

Frau Mehlberg (zu Mehlberg.)

Verzeihe mir! (Mehlberg reicht ihr die Hand.)

Major.

Und Du Bastian bleibst bei mir.

Bastian (gerührt.)

So lange ich lebe, Herr Major und so.

Zwissel.

Und eins mit dem andern. (Küßt Bastian.)

(Vorhang fällt.)

Buchdruckerei der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten.

Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Kneipp, Seb., **Meine Wasserkur** durch mehr als 30 Jahre erprobt und geschrieben zur Heilung der Krankheiten und Erhaltung der Gesundheit. Mit dem autotypischen Bildnisse des Verfassers und vielen in den Text gedruckten Abbildungen. Vierunddreissigste, vermehrte und neubearbeitete Auflage. 8. VIII u. 368 S. Preis broch. *M.* 2,60, solid gebd. mit Lederrücken u. Goldtitel *M.* 3,20. Bei Franco-Zusendung unter Kreuzband je 20 ₰ mehr.

Kneipp, Seb., **So sollt ihr leben! Winke und Rathschläge für Gesunde und Kranke zu einer einfachen, vernünftigen Lebensweise. und einer naturgemäßen Heilmethode.** Vierzehnte Auflage. 8°. XII und 364 Seiten. Preis broch. *M.* 2,60, geb. in R. u. E. Leder mit Goldtitel *M.* 3,20. Bei Franko-Zusendung unter Kreuzband je 20 ₰ mehr.

Pflanzen-Atlas zu Seb. Kneipp's Wasserkur, enthaltend die Beschreibung und naturgetreue bildliche Darstellung von sämmtlichen in dem genannten Buche besprochenen, sowie noch einigen anderen vom Volke vielgebrauchten Heilpflanzen. **Ausgabe I** (in einfachem Lichtdrucke) 6 Lieferungen à 60 ₰, zusammen 20 Tafeln. Preis complet broch. *M* 3.60, gebd. in Ganzlwd. *M.* 5.20. **Ausgabe II** (in Farbenlichtdruck), 8 Lieferungen à 1 *M*, zusammen 41 Tafeln. Preis cpl. broch. *M.* 8.—, gebd. in Ganzleinwand *M.* 10.—. **Ausgabe III** (die Bilder schwarz in Holzschnitt ausgeführt) ohne beschreibenden Text. Zweite Auflage. Preis broch. 80 ₰, gebd. *M.* 1.20. Polnische Ausgabe unter dem Titel: **Atlas roslin leczniczych** znachodzacych sie w Aptece domowej Seb. Kneippa broch. 80 ₰, gebd. 1 *M.* (Böhmische Uebersetzung der Ausgabe III des Pflanzen-Atlas unter der Presse.)

Pracht-Ausgabe von Kneipp, Sebastian, „**Meine Wasserkur.**" Preis broch. *M.* 4,—, eleg. gebd. in R. u. E. f. Kalbleder mit Goldtitel *M.* 6,20.

Pracht-Ausgabe von Kneipp, Seb., „**So sollt ihr leben!**" Preis broch. *M* 4,—, eleg. gebd. in R. u. E. f. Kalbled. mit Goldtitel *M.* 6,20.

Stahlstich-Porträt von Pfarrer Seb. Kneipp mit der Original-Unterschrift des Herrn Pfarrers. Blattgröße $31^1/_2 \times 24$ cm. Preis des Bildes 60 ₰, in Rolle verpackt 70 ₰, eingerahmt in eleg. schwarzen oder braunen Rahmen mit Goldleisten *M.* 2.60, mit Verpackung in Kistchen *M.* 3.15, franco in ganz Deutschland und Oesterreich *M* 3.65.

Das Buch vom Pfarrer Kneipp. Sein Leben und Wirken als Seelsorger und Arzt. Mit einer Schilderung der Wörishofener Verhältnisse und einem Verzeichnisse einiger interessanter Heilerfolge. Von Alphons vom Rhein. Mit dem Bildnisse des Herrn Pfarrers Kneipp in Stahlstich und zahlreichen neuen Original-Illustrationen. **Zweite Auflage.** 8°. 84 S. Roth- und Schwarzdruck. Preis broch. M. 1,20, in Halblwd. einf. gebd. M. 1,50, eleg. geb. in Halblwd. mit Leder-Imitation und reicher Goldverzierung M. 2,—.

Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In= und Auslandes.

„**Gesunder Leib nach Vater Kneipp!**" Eine Gesundheitslehre für Jung und Alt in Reimen. Reinerlös zu wohlthätigen Zwecken. **5. Aufl.** 8°. 8 S. Preis 6 ₰, in Partien von 100 Stück an 4 ₰.

Illustrirter Wörishofener Kneipp=Kalender für das Jahr 1891. Erster Jahrgang. 8°. 9½ Bogen. 7. Auflage. Preis 50 ₰.

Illustrirter Wörishofener Kneipp=Kalender für das Jahr 1892. Zweiter Jahrgang. 8°. 10½ Bogen. 4. Auflage. Preis 50 ₰.

Oertel, Friedr., Pfarrer Sebastian Kneipp's Kraftnährmittel. Ein Leitfaden für Gesunde und Kranke. 2. Aufl. kl. 8°. XII u. 104 S. Preis broch. in eleg. Farbendruck=Umschlag 80 ₰, gebd. in R. u. E. Lwd. 1 ℳ.

Rhein, A., Die Krankheit unserer Zeit. Ein Trost und Rathschlag für Nervenkranke. Mit einer kurzen vergl. Betrachtung des Kneipp'schen u. Kuhne'schen Heilverfahrens. 8°. 40 S. Preis broch. ℳ 1.—, franko unter Kreuzband ℳ 1.10.

Ulsamer, Joh. Alf., Hauptlehrer, Haus=Apotheke. Alterprobte Heil=Kräuter, die in keiner wohleingerichteten Haus=Apotheke fehlen sollten. Für's Volk gesammelt in Garten, Wiese, Feld und Wald. kl. 8°. Mit vielen Bildern. (2. Auflage). Preis broch. 80 ₰, in Halb=Leinwand gebd. 1 ℳ.

— — Unsere einheimischen Beeren in Garten, Feld und Wald. Eine bewährte Anweisung zur Anpflanzung und Pflege der Fruchtsträucher des Gartens, zur Kenntniß aller eßbaren Beeren des Waldes, deren Benützung für die Küche und Haus=Apotheke, mit genauen Vorschriften und Rezepten für Wein=, Liqueur=, Mus= und Thee=Bereitung u. s. w. kl. 8°. Preis broch. 60 ₰, in Halb=Lwd. gebd. 80 ₰.

Für unsern Verlag befinden sich in Vorbereitung:

Kneipp, Seb., **Lebensregeln für Arbeiter.**

Bilfinger, Dr. Sanitätsrath, **Kleine Hausgymnastik.** Preis br. c. ℳ 1.

Pfarrer Seb. Kneipp's Heilverfahren wissenschaftlich beleuchtet und in seiner Anwendung auf die verschiedenen Krankheiten allgemein verständlich dargestellt. **Autorisirte Ausgabe**, mit Genehmigung und unter Beihilfe des Herrn Pfarrers Sebastian Kneipp herausgegeben. Erstes Heft: „Die spinale Kinderlähmung" (Poliomyelitis anterior acuta), ihre Ursachen, ihr Wesen und ihre Heilung, von Dr. med. Max Tacke. Preis broch. ca. ℳ 1,—.

Ulsamer, Joh. Alfr., **Unsere deutschen Obst= und Waldbäume.**

— — **Küchengewürzkräuter unserer deutschen Hausgärten.**

Die beiden Kneipp'schen Bücher „Meine Wasserkur" und „So sollt ihr leben!" sowie Ausgabe III des „Pflanzenatlas" können auf Wunsch auch unter dem Titel: S. Kneipp, „Volksgesundheitslehre" in 10 Lieferungen à 60 ₰ bezogen werden. Die 1.—4. Liefg. wurden bereits ausgegeben.

Buchdruckerei der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten.

Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

„Gesunder Leib nach Vater Kneipp!" Eine Gesundheitslehre für Jung und Alt in Reimen. Reinerlös zu wohlthätigen Zwecken. **5. Aufl.** 8°. 8 S. Preis 6 ₰, in Partien von 100 Stück an 4 ₰.

Illustrirter Wörishofener Kneipp-Kalender für das Jahr 1891. Erster Jahrgang. 8°. $9^1/_2$ Bogen. 7. Auflage. Preis 50 ₰.

Illustrirter Wörishofener Kneipp-Kalender für das Jahr 1892. Zweiter Jahrgang. 8°. $10^1/_2$ Bogen. 4. Auflage. Preis 50 ₰.

Oertel, Friedr., Pfarrer Sebastian Kneipp's Kraftnährmittel. Ein Leitfaden für Gesunde und Kranke. 2. Aufl. kl. 8°. XII u. 104 S. Preis broch. in eleg. Farbendruck-Umschlag 80 ₰, gebd. in R. u. E. Lwd. 1 M.

Rhein, A., Die Krankheit unserer Zeit. Ein Trost und Rathschlag für Nervenkranke. Mit einer kurzen vergl. Betrachtung des Kneipp'schen u. Kuhne'schen Heilverfahrens. 8°. 40 S. Preis broch. M 1.—, franko unter Kreuzband M 1.10.

Ulsamer, Joh. Alf., Hauptlehrer, Haus-Apotheke. Alterprobte Heil-Kräuter, die in keiner wohleingerichteten Haus-Apotheke fehlen sollten. Für's Volk gesammelt in Garten, Wiese, Feld und Wald. kl. 8°. Mit vielen Bildern. (2. Auflage). Preis broch. 80 ₰, in Halb-Leinwand gebd. 1 M.

— — Unsere einheimischen Beeren in Garten, Feld und Wald. Eine bewährte Anweisung zur Anpflanzung und Pflege der Fruchtsträucher des Gartens, zur Kenntniß aller eßbaren Beeren des Waldes, deren Benützung für die Küche und Haus-Apotheke, mit genauen Vorschriften und Rezepten für Wein-, Liqueur-, Mus- und Thee-Bereitung u. s. w. kl. 8°. Preis broch. 60 ₰, in Halb-Lwd. gebd. 80 ₰.

Für unsern Verlag befinden sich in Vorbereitung:

Kneipp, Seb., **Lebensregeln für Arbeiter.**

Bilfinger, Dr. Sanitätsrath, **Kleine Hausgymnastik.** Preis br. c. M 1.

Pfarrer Seb. Kneipp's Heilverfahren wissenschaftlich beleuchtet und in seiner Anwendung auf die verschiedenen Krankheiten allgemein verständlich dargestellt. **Autorisirte Ausgabe,** mit Genehmigung und unter Beihilfe des Herrn Pfarrers Sebastian Kneipp herausgegeben. Erstes Heft: „Die spinale Kinderlähmung" (Poliomyelitis anterior acuta), ihre Ursachen, ihr Wesen und ihre Heilung, von Dr. med. Max Tacke. Preis broch. ca. M 1,—.

Ulsamer, Joh. Alfr., **Unsere deutschen Obst- und Waldbäume.**

— — **Küchengewürzkräuter unserer deutschen Hausgärten.**

Die beiden Kneipp'schen Bücher „Meine Wasserkur" und „So sollt ihr leben!" sowie Ausgabe III des „Pflanzenatlas" können auf Wunsch auch unter dem Titel: S. Kneipp, „Volksgesundheitslehre" in 10 Lieferungen à 60 ₰ bezogen werden. Die 1.—4. Liefg. wurden bereits ausgegeben.

Buchdruckerei der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vogel, Peter

Die Miethserhöhung Lustspiel in vier Akten

Kempten 1891 [erschienen] 1892

P.o.germ. 274 qi-2/6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11668967-4